

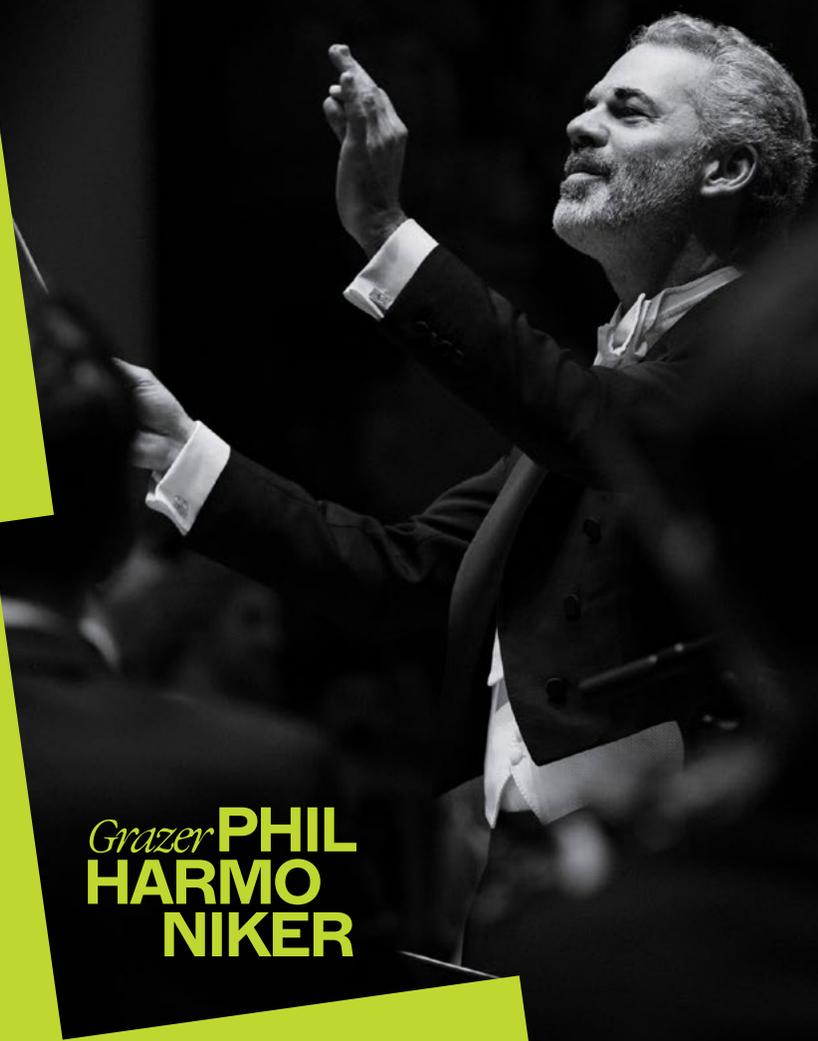
OperGraz

Sonderkonzert

Mythos!

Mittwoch, 23. April 2025

19:30 Uhr



Grazer **PHIL
HARMO
NIKER**

Unser
Herz
schlägt
für
Kultur.



10 % Ermäßigung für Kund:innen der Steiermärkischen Sparkasse auf alle Vorstellungen auf der Hauptbühne ausgenommen Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele gegen Vorlage der Debitkarte, gültig für zwei Karten pro Kund:in.



Sonderkonzert

Mythos!

Claude Debussy (1862–1918)

Syrinx L. 129 für Flöte solo (1913)

Gabriel Fauré (1845–1924)

Suite aus *Pelléas et Mélisande* op. 80 (1898)

1. *Prélude (Vorspiel)*
2. *Fileuse (Die Spinnerin)*
3. *Sicilienne (Sizilianischer Tanz)*
4. *Mort de Mélisande (Mélisandes Tod)*

Claude Debussy

Danse sacrée et danse profane für Harfe und Streicher (1904)

1. *Danse sacrée (Sakraler Tanz)*
2. *Danse profane (Weltlicher Tanz)*

PAUSE

Maurice Ravel (1875–1937)

Daphnis et Chloé: Suite Nr. 1 und 2

Suite Nr. 1 (1911)

Nocturne – Interlude – Danse guerrière
(*Nachtstück – Interludium – Kriegstanz*)

Suite Nr. 2 (1913)

Lever du Jour – Pantomime – Danse générale
(*Tagesanbruch – Pantomime – Allgemeiner Tanz*)

Marlies Gaugl *Flöte*

Vanda Šabaková *Harfe*

Chor der Oper Graz

chor pro musica graz

Gerd Kenda *Leitung*

Johannes Köhler *Leitung Chöre*

Grazer Philharmoniker

Vassilis Christopoulos *Dirigent*

Wir bedanken uns bei Blumen Hajek für die Toi, toi, toi-Rosen und Blumenbouquets.

Bitte schalten Sie Ihr Mobiltelefon aus. Bild- und Tonaufnahmen sind vor und während des Konzertes strikt untersagt. Gemäß Urheberrecht ist eine Zuwiderhandlung strafbar und wird zur Anzeige gebracht.



Geschichten von Liebe und Leid

von Isabel Biederleitner

Syrinx

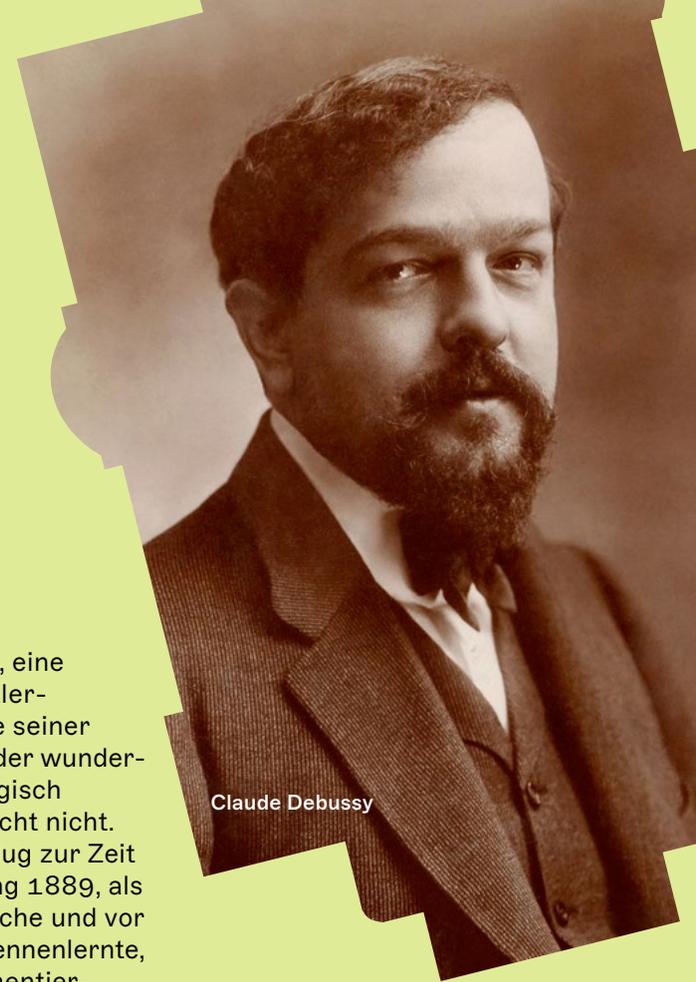
Mythen begleiten einen jeden von uns. Bewusst und auch oft unbewusst sind sie in unser kulturelles Gedächtnis eingeschrieben. Es sind Mythen, auf denen eine Vielzahl der Werke unserer Kultur beruhen, und die bis heute Künstler:innen der verschiedensten Disziplinen dazu animieren, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die mythischen Stoffe berühren in der Regel Kernthemen unserer menschlichen Existenz, die uns seit jeher umtreiben und somit stets aktuell bleiben, wie etwa Tod, Rache und natürlich Liebe.

Doch was ist eigentlich ein Mythos? Der Begriff stammt aus dem Griechischen und bedeutet ursprünglich „Erzählung“, „Rede“ oder „sagenhafte Geschichte“. Ein Mythos ist eine überlieferte, oft anonyme Geschichte, die von Gött:innen, Helden oder übernatürlichen Wesen handelt und versucht, grundlegende Fragen des Lebens, der Weltentstehung oder der menschlichen Existenz zu erklären. Anders als Märchen oder Sagen beanspruchen Mythen häufig einen Wahrheitsgehalt und vermitteln ein geschlossenes Weltbild, das Orientierung und Sinn stiften soll.

Das Thema Liebe, wenn auch fehlgeleitet und nicht beiderseitig, greift der Mythos um die für ihre Keuschheit bekannte Nymphe Syrinx und den Gott Pan auf.

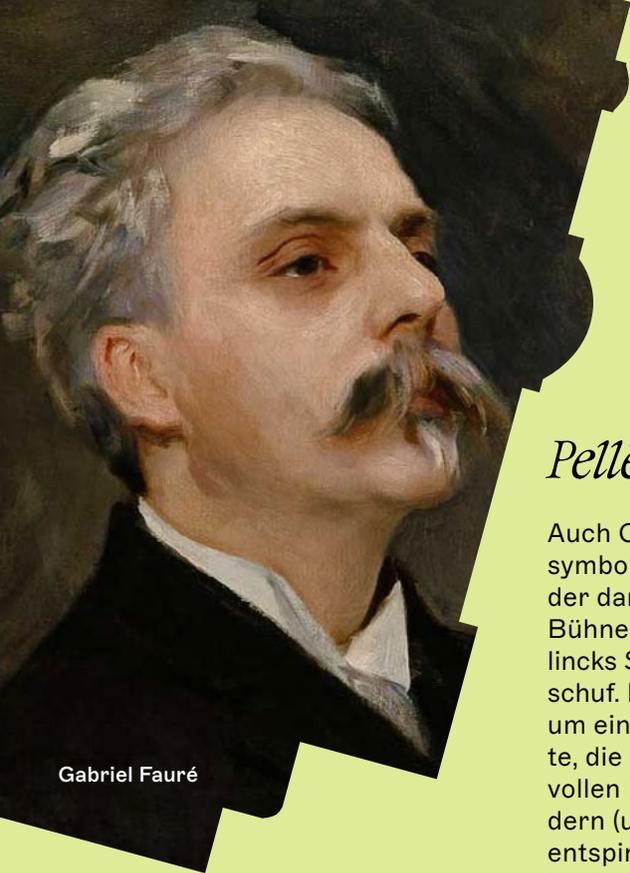
Wandlungsfähig war Syrinx durchaus, wie wir bereits aus einem Gedicht des griechischen Dichters Theokrit wissen, der als erster die Sage von dem Hirtengott Pan und der schönen Nymphe aus dem Gefolge der Artemis schriftlich niederlegte. Ins Repertoire der klassischen antiken Liebespaare gingen Syrinx und Pan allerdings erst in Gestalt der Ovidschen *Metamorphosen* aus dem ersten Jahrzehnt nach Christus ein. Ovid beschrieb Syrinx als überzeugte Jungfrau, die dies – trotz des heftigen Werbens von Hirtengott Pan – auch bleiben wollte. Auf der Flucht vor dem stürmischen Gott suchte die Nymphe verzweifelt nach Schutz und ließ sich am Fluss Ladon in ein Schilfrohr verwandeln, um dem Verfolger zu entkommen. Als der Atem des frustrierten Pan nun suchend durch das Schilf strich, entstand ein ergreifender Klang, der den Hirtengott dazu veranlasste, das Schilfrohr abzuschneiden und sich aus ihm eine Flöte zu schnitzen: Syrinx, die Panflöte, war geboren.

Dass sich Claude Debussy, eine durchaus komplexe Künstlerpersönlichkeit, wie so viele seiner Komponistenkollegen von der wunderbaren Metamorphose magisch angezogen fühlte, überrascht nicht. Die Gunst der Stunde schlug zur Zeit der Pariser Weltausstellung 1889, als Debussy spanische, russische und vor allem fernöstliche Musik kennenlernte, deren Klänge den Experimentierfreudigen zutiefst beeindruckten. Drei Jahre später komponierte er sein wohl berühmtestes, stilistisch freies Werk *Prélude à l'après-midi d'un faune* (*Vorspiel zum Nachmittag eines Faunes*) und setzte 1912 der Hirtenflöte endgültig ein eigenes Denkmal mit dem Solostück *Syrinx*. Aus dem Geist der französischen Poesie, in diesem Fall in Gestalt von Gabriel Moureys Drama *Psyché*, begleitet Claude Debussy mit seiner ätherischen Flötenmelodie das Sterben des Gottes Pan.



Claude Debussy





Gabriel Fauré

Pelléas et Mélisande

Auch Gabriel Fauré verband eine symbolträchtige Liebesgeschichte mit der darstellenden Kunst als er die Bühnenmusik zu Maurice Maeterlincks Schauspiel *Pelléas et Mélisande* schuf. Bei dem Drama handelt es sich um eine klassische Dreiecksgeschichte, die sich zwischen der geheimnisvollen Mélisande und den Halbbrüdern (und Rivalen) Golaud und Pelléas entspinnt. Das Besondere an Maeterlincks Werk ist, dass es eigentlich keine stringente Handlung gibt. Vielmehr dreht sich das ganze Stück um die Psychologie der Figuren. Die zerbrechlich zarte Mélisande ist mit Golaud verheiratet, begehrt jedoch dessen Halbbruder Pelléas. Der wird vom eifersüchtigen Golaud erschlagen, und am Ende stirbt auch Mélisande, wobei Maeterlinck bewusst offenlässt, ob ihr gebrochenes Herz oder die Geburt ihres Kindes ihren Tod herbeiführt. Die Uraufführung der englischen Fassung am 21. Juni 1898 im Prince of Wales Theatre mit den englischen Schauspielstars Mrs. Patrick Campbell und Lord Wharton in den Hauptrollen war so erfolgreich, dass das Werk einen Triumphmarsch durch die Theatersäle der Welt antrat. Auch die legendäre Sarah Bernhardt wird als Darstellerin des Pelléas erwähnt.

Gabriel Fauré gelingt es auf meisterhafte Weise, die Ästhetik des Unbestimmten, Symbolhaften mit zerbrechlichen Bläsermelodien und zarten Kantilenen in seiner Musik einzufangen. 1898 komponierte er zunächst eine neunteilige Bühnenmusik, beschloss jedoch ein halbes Jahr später, diese Musik in eine dreisätzige Orchestersuite umzuwandeln. Jahre später fügte er der Suite noch eine anmutige *Sicilienne* hinzu, die ursprünglich als reines Cellostück dem zweiten Akt des Dramas von Maeterlinck vorangestellt war. Die nun viersätzige Suite *Pelléas et Mélisande* gehört zweifellos zu Faurés schönsten Orchesterwerken.



Der zweite Satz, *Fileuse (Die Spinnerin)*, ruft oft ob seines exponierten Charakters Erstaunen hervor, doch erinnert er an die erste Szene des dritten Aufzugs im Schauspiel, in der Mélisande spinnt, während sie mit Pelléas und Yniold, Golauds Sohn aus erster Ehe, spricht. Nicht nur inhaltlich durch Themenvarianten knüpft *Fileuse* zarte Bande zu den weiteren Sätzen der Suite, auch kompositorisch hält *Die Spinnerin* eine Verbindung zu den anderen Teilen: Das Stück ist in G-Dur geschrieben, der Tonart des *Prélude*, während *Sicilienne* in g-Moll und das finale *Molto adagio, Mort de Mélisande (Mélisandes Tod)*, in d-Moll gehalten ist.

Ein neuer Harfentypus

Pelléas et Mélisande ist auch der Titel eines bekannten Werkes eines anderen französischen Komponisten, der sich etwa zur selben Zeit wie Gabriel Fauré von Maurice Maeterlincks symbolistischem Schauspiel inspirieren ließ: Claude Debussys Vertonung des Stoffes und seine einzige vollendete Oper feierte am 30. April 1902 in Paris trotz des schwülheißen Themas eine kühl aufgenommene Uraufführung.

Zwei Jahre später komponierte Debussy im April und Mai 1904 *Deux Danses* als Auftragswerk der Firma Pleyel, die damals versuchte, eine chromatische Harfe auf den Markt zu bringen, die der diatonischen Doppelharfe, auf die Érard ein Quasi-Monopol hatte, den Kampf ansagen sollte. Am Brüsseler Konservatorium war eigens eine chromatische Harfenklasse eingerichtet worden und man bat Debussy um Wettbewerbsstücke. Auch wenn der Komponist sie mit dem *Danse sacrée* und dem *Danse profane* beisteuerte, konnte sich der neue Harfentypus letztlich nicht durchsetzen und die beiden Tänze wurden doch auf der traditionellen Pedalarharfe gespielt. Sie sind durchsetzt von einer modalen, raffinierten Archaik, wie sie in so manch späten Préludes von Debussy vorkommt. Darüber hinaus erinnern die *Deux Danses* zuweilen an Erik Saties *Gymnopédies*, von denen der französische Komponist die erste und die dritte 1896 orchestriert hatte. Debussys *Sakraler Tanz* wirkt wie eine edle Sarabande, während der *Weltliche Tanz* an einen wirbelnden Walzer mit kapriziösen Zwischenspielen erinnert.

Daphnis et Chloé

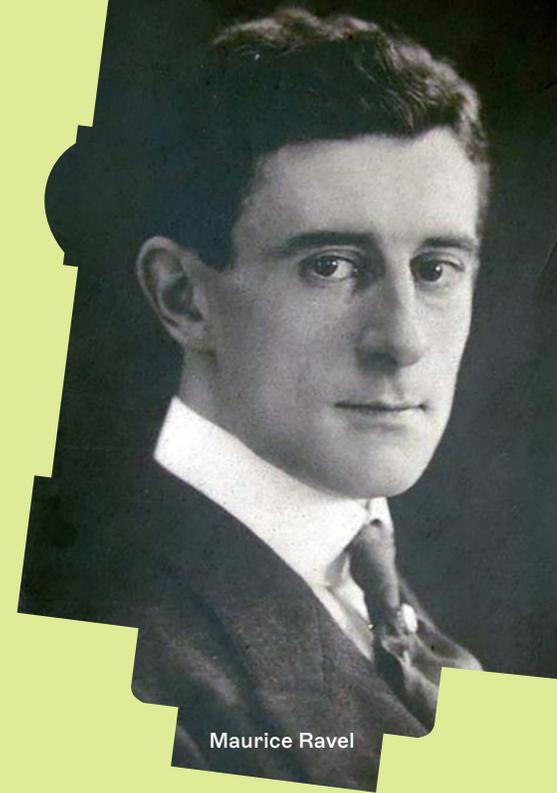
Maurice Ravels Suiten *Daphnis et Chloé* schlagen die Brücke zur ersten Konzerthälfte – zu Pan und Syrinx und der leidenschaftlichen Verbindung von Musik und Szene, wobei die Liebesgeschichte von Daphnis und Chloé ein glückliches Ende findet. Im Jahr 1909 schlug die Geburtsstunde der spektakulären Ballets Russes in der Pariser Kunstwelt. Der russische Impresario Sergej Diaghilew und Starchoreograf Michail Fokin hielten Ausschau nach neuen Stücken für die Balletttruppe, um an den Überraschungserfolg von *Feuervogel* des damals 27-jährigen Igor Strawinsky anzuknüpfen.

Und so erhielt der wenige Jahre ältere und damals schon etwas bekanntere Maurice Ravel die Chance, für Aufsehen zu sorgen. Ravel, der ehemalige Kompositionsschüler Gabriel Faurés am Pariser Conservatoire, lieferte! Ein „auslandendes musikalisches Fresko“ solle es werden, „weniger archaisierend als voll Hingabe an das Griechenland meiner Träume, das eher jenem verwandt ist, wie es die französischen Maler vom Ende des 18. Jahrhunderts sich vorgestellt haben“, so Ravel. Getreu der Vorstellung Fokins, der das Ballett als Einheit von Musik, Malerei und Tanz ohne Nummerngliederung konzipierte, entwarf Ravel mit *Daphnis et Chloé* eine „choreographische Sinfonie in drei Teilen“, so der Untertitel, deren musikalischer Zusammenhalt durch ein strenges Formgerüst und quasi leitmotivische Arbeit betont wird. Die Partitur entstand zwischen 1909 und 1912, die Uraufführung fand schließlich am 9. Juni 1912 im Pariser Théâtre du Châtelet in einem Szenenbild von Marc Chagall statt.

Das Szenario entnahm Ravel einer Hirtenerzählung des griechischen Schriftstellers Longos aus dem 2./3. Jahrhundert nach Christus. Die Handlung ist einfach: Daphnis und Chloé werden auf der Insel Lesbos von einem gütigen Hirten erzogen; Daphnis bringt Chloé das Panflötenspiel auf der aus Schilf geformten Flöte bei; sie verlieben sich, doch Chloé wird von Piraten entführt, vom großen Gott Pan gerettet und kehrt glücklich unter großem Jubel zu Daphnis zurück.

Es ist nicht nur Maurice Ravels längstes Opus, sondern auch sein aufwendigstes: 15 verschiedene Schlaginstrumente, ein Chor auf und hinter der Bühne sowie eine Windmaschine werden verlangt. Es überrascht nicht, dass sich gerade Strawinsky mit großer Begeisterung über das neu geschaffene Ballett *Daphnis et Chloé* äußerte, wonach es „nicht nur eines der besten Werke Ravels“ sei, „sondern auch eines der schönsten Produkte der gesamten französischen Musik“.

Aus der umfangreichen Partitur hat Ravel in den Jahren 1911 und 1913 für den Konzertgebrauch zwei Suiten, deren je drei Sätze *attaca* aufeinander folgen, zusammengestellt, die die wichtigsten Themen der Handlung aufnehmen. Lediglich der Chor kommt darin ad libitum vor.



Maurice Ravel

Die Suite Nr. 1 mit einem *Nocturne*, *Interlude* und dem *Danse guerrière*, der an die *Polowetzer Tänze* aus Alexander Borodins Oper *Fürst Igor* erinnert, wurde noch vor der Ballettpremiere im April 1911 uraufgeführt; die Suite Nr. 2 stellt drei besonders markante Szenen als „sinfonische Fragmente“ vor: zunächst das atmosphärisch suggestive Naturbild des *Lever du jour (Tagesanbruch)*, dann – gleichsam als Spiel im Spiel – die Pantomime von Pan und Syrinx mit einem großen Solo, das die Geburt der Flöte besingt, und schließlich als furioses Finale den *Danse générale* des Bacchanals. Allein dieses großartige Ballettfinale kostete Maurice Ravel nach Erzählungen nicht weniger als ein Jahr Arbeit.



Marlies Gaugl

ist seit 2011 Soloflötistin der Grazer Philharmoniker. Zuvor hatte sie einen Zeitvertrag an der Volksoper Wien. Seit 2023 ist sie Senior Artist für Kammermusik und Orchesterstudien an der Kunstuniversität für Musik und darstellende Kunst, an der sie von 2012-2019 schon als Senior Lecturer und Gastprofessorin tätig war. Marlies Gaugl studierte an den Musikuniversitäten in Wien, Graz und Lyon bei Hansgeorg Schmeiser, Erwin Klambauer, Herbert Weißberg, Philippe Bernold, Julien Beaudiment und Philippe Pierlot.



Die Flötistin spielte in verschiedenen Orchestern (Radio Symphonieorchester, Tonkünstler Orchester Niederösterreich, Tiroler Sinfonieorchester, Recreation Graz, EUYO) unter namhaften Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Sir Colin Davis, Herbert Blomstedt, Pierre Boulez, Zubin Mehta oder Dimitri Kitajenko. Sie ist eine gefragte Dozentin und Jurorin bei Meisterklassen und Wettbewerben. Marlies Gaugl spielt in verschiedensten Besetzungen der Kammermusik, vor allem aber mit ihrem Trio „Frizzante“ mit der Pianistin Doris Kitzmantel und der Cellistin Marta Kordykiewicz. Im 10-jährigen Jubiläumsjahr 2019 brachte das Trio zwei neue Alben heraus: *Frisch gepresst* und die Jubiläums-CD *Waltzin*.



Vanda Šabaková

wurde in Prag, Tschechien, geboren. Sie absolvierte das Konservatorium in Pilsen bei Ivana Švestková und setzt derzeit ihr Studium an der Kunstuniversität Graz in der Klasse von Prof. Margit-Anna Süß-Schellenberger fort.

Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe, darunter des ersten Preises in ihrer Kategorie beim Internationalen Harfenwettbewerb in Novi Sad (Serbien). Auch aus dem Wettbewerb „Prager Harfe“ (Tschechien) ging sie als Gewinnerin hervor.

Zwischen 2020 und 2023 spielte die Harfenistin in der Orchesterakademie der Brünner Philharmonie. 2024 war sie Mitglied des European Union Youth Orchestra (EUYO). In der Saison 2024/2025 ist Vanda Šabaková als Harfenistin bei den Grazer Philharmonikern engagiert.

Zahlreiche internationale Konzertreisen führten sie als Solistin und im Orchester bislang u. a. in die Carnegie Hall (New York), die Elbphilharmonie (Hamburg) und die Cascade Hall (Tokio).



Vassilis Christopoulos

ist seit 2023 Chefdirigent der Oper Graz.

Als gefragter Operndirigent dirigiert er regelmäßig an der Griechischen National Oper, deren neue Spielstätte er mit *Elektra* einweihte. 2022 feierte er mit *Eugen Onegin* sein US-Debüt an der San Francisco Opera.

Er dirigierte weltweit bedeutende Orchester wie das HR-Sinfonieorchester, das Philharmonia Orchestra London, das Mozarteumorchester Salzburg, die Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, das New Japan Philharmonic und das Korean National Symphony Orchestra.

Als Chefdirigent der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz von 2005 bis 2015 trug er maßgeblich zur Leistungssteigerung des Orchesters bei.

Als Künstlerischer Direktor des Staatsorchesters Athen (2011-2014) setzte er neue Aufführungsmaßstäbe, führte das Orchester aus der Finanzkrise, förderte junge Talente und etablierte ein Sozial- und Ausbildungsprogramm. 2016 wurde er als Professor für Orchesterdirigieren an die HfMDK Frankfurt berufen. 2013 wurde er zum „Chevalier dans l'Ordre des Arts et des Lettres“ ernannt. Er spricht sieben Sprachen.



Johannes Köhler

sammelte seine ersten musikalischen Erfahrungen als Mitglied des Leipziger Thomanerchores. Von 2005 bis 2006 war er Mitglied der Nachwuchsförderklasse für Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy. 2008 folgte das Diplomstudium Orchesterdirigieren an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar, das er 2014 abschloss. Im Rahmen des Studiums arbeitete er u. a. mit dem Westböhmischem Sinfonieorchester Marienbad, dem Karlsbader Sinfonie Orchester, der Nordböhmischem Philharmonie Teplice und der Jenaer Philharmonie.

Im August 2011 war Johannes Köhler Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes. 2012 führte ihn eine Konzerttournee mit der Neuen Philharmonie Hamburg nach Südkorea. Von 2012 bis 2015 war er Gastdirigent des Akademischen Orchesters der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Johannes Köhler war von 2015 bis 2016 Stipendiat des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats im Bereich Chordirigieren. Er war Chordirektor am Pfalztheater Kaiserslautern, am Staatstheater Darmstadt und an den Bühnen Halle.

Seit der Saison 2023/24 ist Johannes Köhler Chordirektor an der Oper Graz.



Grazer Philharmoniker

Im Jahr 1950 aus der Fusion zweier Orchester gegründet, blicken die Grazer Philharmoniker auf nun 75 Jahre ihres Bestehens zurück. Zunächst als Grazer Philharmonisches Orchester tätig, ist das Orchester der Oper Graz bis heute ein integraler Bestandteil des Grazer Kulturlebens. In der Oper Graz spielen die Grazer Philharmoniker neben Opern auch Werke aus den Bereichen Operette, Ballett und Musical. Als Konzertorchester präsentieren sie sich in jährlich zehn Orchesterkonzerten und drei Soiréen im Musikverein für Steiermark, auf Gastspielen sowie in Symphonie-, Familien- und Kammerkonzerten in der Oper Graz. Fernsehaufzeichnungen, Rundfunkübertragungen und CD-Einspielungen vervollständigen das vielseitige Schaffen des Orchesters.

Die Grazer Philharmoniker arbeiten mit Dirigent:innen wie u. a. Sergiu Celibidache, Adam Fischer, Philippe Jordan, Dirk Kaftan, Roland Kluttig, Ernst Krenek, Oksana Lyniv, Bruno Maderna, Zubin Mehta, Krzysztof Penderecki und Robert Stolz. Seit der Saison 2023/24 ist Vassilis Christopoulos Chefdirigent der Grazer Philharmoniker.



Chor der Oper Graz

Der Chor der Oper Graz ist der große vokale Klangkörper des Hauses und neben den Grazer Philharmonikern seit seiner Gründung 1899 Träger wesentlicher musikalischer und darstellerischer Aufgaben.

Neben der Aufführung nahezu sämtlicher Werke des Opernrepertoires war der Chor im Laufe seiner Geschichte auch an Uraufführungen von Werken von u. a. Francis Burt, Ivan Eröd, Gerd Kühr, Mayako Kubo und Friedrich Cerha beteiligt. Die Sängerinnen und Sänger des Ensembles verfügen durchweg über solistische Fähigkeiten und treten in den Aufführungen der Oper Graz in unterschiedlichster Weise und verschiedensten Besetzungsstärken in Erscheinung. Diese reichen vom großbesetzten Chorgesang in großen

Choropern bis zu kleinen Vokalensembles und solistischen Partien in Oper, Operette und Musical. Die Vielseitigkeit des Ensembles zeigt sich darüber hinaus in der Wiedergabe von Werken aller Stilepochen und verschiedenster Sprachen.

Neben seiner Verpflichtung in der Oper tritt der Chor auch regelmäßig als Konzertchor in Erscheinung. Viele Mitglieder präsentieren sich zudem in Konzerten, Liederabenden und Opernprojekten, einige sind darüber hinaus auch als Gesangspädagog:innen tätig.



chor pro musica graz

Der chor pro musica graz wurde 1979 gegründet. 1985 übernahm Gerd Kenda die musikalische Leitung. Bedingt durch die Ensemblegröße liegt der Schwerpunkt der musikalischen Arbeit auf Vokalliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts. In Eigenregie oder auf Einladung anderer Veranstalter werden aber auch Chor-Orchester-Werke anderer Epochen erarbeitet (Bachs *Johannespassion*; Mozarts *Requiem*, Händels *Messiah*, Mendelssohns *Elias*, Orffs *Carmina Burana*, Mahlers 2. und 8. Symphonie). Im Mai 2003 hat der Chor im Rahmen von Graz Kulturhauptstadt 2003 mit großem Erfolg Arvo Pärts Werk *In Principio* uraufgeführt. Der Chor hatte zahlreiche Auftritte bei der styriarte und beim Festival PSALM in Graz, war aber auch bei den Neuberger Kulturtagen und den Oberösterreichischen

Stiftskonzerten zu hören. Er sang etwa unter Dirigenten wie Andrés Orozco-Estrada, Roy Goodman, Gabriel Feltz oder Stefan Vladar. 2017 war man an der Uraufführung von Peter Jakobers Werk *Primen* zum 50-jährigen Jubiläum des Musikprotokolls im steirischen herbst maßgeblich beteiligt.

Im Zeitraum zwischen 1989 und 1999 fungierte der chor pro musica graz als Veranstalter des international renommierten Abonnementzyklus *ORFEO – Eine Reihe vokaler Ereignisse*. Konzertreisen nach Frankreich, Italien, Island, Lettland, Polen, Schweden, in die USA und erfolgreiche Teilnahmen an Wettbewerben in Alghero (I), Asti (I), Grafenegg (A), Spittal (A) und Zadar (HR) ergänzen die regionale Konzerttätigkeit.

Chor der Oper Graz

Damen

Hana Batinić, Kathryn Birds,
Dominika Blazek, Agustina Calderon,
Angela Köpsell, Mana Iwata,
Lenka Jombíková, Keiko Kazumori,
Rada Kirova, Katica Kraljević,
Mariko Leitl, Ingrid Niedermair-Miller,
Marijana Nikolić, Natalia Radzanowski,
Natascha Sachs, Eri Scherling-Hidaka,
Ju Suk, Doris Valeskini-Pirkwieser

Herrn

Sangyeon Chae, Hansol Choi,
István Demus, Dimitri Fontolan,
Di Guan, Majkend Hasa,
Richard Jähnig, Daniel Käsmann,
Adrián Berthely, Marlin Miller,
Markus Murke, Heribert Pudik,
István Rácz, Jörg Rothenpieler,
Christian Scherler, Pavel Silich,
István Szécsi, Falk Witzurke,
Gihwang Yoon, Diego Monroy

chor pro musica graz

Damen

Christiana Brezjak-Kahlert,
Ursula Derbuch, Andrea Flanyek,
Verena Gottstein, Claudia Graf,
Petra Hasenbacher-Lenger,
Veronika Hofrichter, Elisabeth
Kenda, Judith Kiesling-Reichweger,
Lotte Krisper, Eva Krisper-Hudabiunigg,
Renate Lackner, Silvia Mayer,
Beatrice Mayr, Fanny Merl,
Burgi Santner, Ursula Schütze,
Petra Sieder-Grabner, Marie Springer,
Regine Thaler, Claudia Tschida,
Lotte Wohlfahrt, Andrea Zapusek

Herrn

Stefan Benke, Erwin Duschnig,
Vinzenc Holzner, Balazs Illyes,
Gerd Kenda, Norbert Kühtreiber,
Gunter Laky, Hannes Mayerl,
Thomas Merl, Alfred Nagelschmied,
Hermann Pengg, Heinz Pfandl,
Horst Pflügl, Peter Pirker,
Andreas Ranacher, Andreas Reichweger,
Bernhard Santner, Gerhard Springer,
Florian Stephan

Vorschau

Kammerkonzert #8

Winds around the world: Klavierquintette & Trio Bläserquintette

mit Werken von Samuel Barber, Claude
Debussy, Carl Nielsen und Paquito D'Rivera

Marlies Gaugl *Flöte*
Lennart Höger *Oboe*
Christoph Gaugl *Klarinette*
Anna Ernst *Fagott*
Zachary Cramer *Horn*

MO 28.04.2025 19:30 Uhr

Café Stolz

Szenisches Opernstudiokonzert

„Sneak Peek in die Saison 2025/26 mit dem Opernstudio der Oper Graz“

Das Opernstudio und Mitglieder des Ensembles der Oper Graz präsentieren einen
Vorgeschmack auf die kommende Saison.

Mit Leah Bedenko, Anna Brull, Sieglinde Feldhofer, Will Frost, Corina Koller,
János Mischuretz, Neira Muhić, Euiyoung Peter Oh, Ekaterina Solunya und
Wilfried Zelinka

Maris Skuja *Klavier*
Christian Thausing *Szenische Einrichtung*

MO 23.06.2025 und DI 24.06.2025, jeweils 19:30 Uhr, Café Stolz

Abschlusskonzert „Taumel!“

Vassilis Christopoulos *Dirigent*
Grazer Philharmoniker

SA 28.06.2025, 19:30 Uhr Hauptbühne

Impressum

Medieninhaber: Opernhaus Graz GmbH, Geschäftsführender Intendant: Ulrich Lenz
Redaktion: Christin Hagemann

Den Programmtext verfasste Isabel Biederleitner für dieses Programmheft.

Bildnachweise: U1: Marija Kanizaj | S. 3: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c3/Claude_Debussy_by_Atelier_Nadar.jpg [abgerufen am 14.04.2025] | S. 4: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/de/Gabriel_Faure.jpg [abgerufen am 14.04.2025] | S. 7: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/eb/Postcard-1910_Ravel.jpg [abgerufen am 14.04.2025]

S. 8: Oliver Wolf | S. 9: Jerca Žmitek | S. 10, 11, 13, 14: Werner Kmetitsch | S. 12: Nikola Milatovic

Ermäßigung auf Tickets (inkl. Begleitperson) für Ö1 Club-Mitglieder und Ö1 intro-Mitglieder.

Ausnahmen: Abos, Gastspiele, Premieren, Neujahrskonzert, Silvestervorstellung, Sonderveranstaltungen.

Gestaltungskonzept: Jung von Matt Donau GmbH // Layout: Vanessa Katyi-Narr

Druck: Medienfabrik Graz // Stand: 15.04.2025, Druckfehler und Änderungen vorbehalten.

CAFÉ STOLZ
*čičko-čiči
čičko-čiči!*



Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/10911-2504-1009



Die Stimme der Region. Seit 1904.

1904
**KLEINE
ZEITUNG**

OperGraz

oper-graz.com